

„Wir müssen lernen, mit der Pandemie umzugehen“

Ausverkaufte Konzerthäuser in Corona-Zeiten: ein realistisches Szenario?
Experten betonen, dass es sichere Lösungen gibt.

Von Andreas Kunz



Foto: Privat

Dr. Florian Kainzinger (Geschäftsführer Think.Health Hygiene Solutions)

Ich bin der Auffassung, dass bis zu 100 Prozent Auslastung in jeder Spielstätte möglich ist“, findet Florian Kainzinger. Ein Statement, das zunächst skeptisch macht. Sind doch zum Zeitpunkt des Gesprächs die Konzerthäuser seit rund einem halben Jahr geschlossen und man wäre inzwischen froh über jede noch so vorsichtige Öffnung.

Aber Kainzinger ist kein Träumer, sondern verfügt als promovierter Gesundheitsökonom und Geschäftsführer der Firma Think.Health Hygiene Solutions über langjährige Expertise im Bereich Gesundheitswesen. Bereits Mitte 2020 begann er, mit verschiedenen Einrichtungen aus Kultur und Sport zusammenzuarbeiten. Ziel: Beschäftigten aus diesen Branchen zu helfen, ihren Beruf wieder ausüben zu können. Von Beginn an stand dabei auch die Rückkehr der Zuschauer im Fokus. „Letzten Dezember ist uns klar geworden, dass wir dafür eine Strategie brauchen“, so Kainzinger. „Gemeinsam mit den Professoren Tim Meyer, Mannschaftsarzt der Fußballnationalmannschaft, und Barbara

Gärtner, Mikrobiologin und Infektionsepidemiologin, haben wir zunächst Kerngedanken entwickelt und anschließend noch verschiedene Fachleute dazugeholt, die in dem Bereich Expertise haben.“ Letztlich bildete sich ein Kreis von 20 Experten, der gemeinsam einen Leitfaden „Rückkehr von Zuschauern und Gästen in Kultur und Sport“ erstellte. Dieser Leitfaden wird inzwischen von 43 Organisationen und Institutionen aus Kultur und Sport unterstützt, darunter Deutscher Bühnenverein, Deutscher Kulturrat und Berliner Philharmoniker.

Kern ist ein Dreistufenmodell. Das „Basiskonzept“ sieht eine Auslastung der Spielstätten von maximal 25 bis 30 Prozent (geschlossene Räume) beziehungsweise 35 bis 40 Prozent (Freiluftbereich) vor. Es basiert auf den Maßnahmen, die bereits im Spätsommer 2020 bei Veranstaltungen erfolgreich zum Tragen kamen (kein bekannter Fall einer Infektion), unter anderem

- Personalisierte Tickets, um eine Kontaktverfolgung zu ermöglichen
- Mindestabstand zwischen den Besuchern, ausgenommen Personen eines Haushaltes (manche Landesverordnungen erlauben auch zwei Haushalte)
- Maskenpflicht
- Kein Konsum von Speisen und Getränken im Sitzbereich bzw. Theatersaal
- Zusätzliches Ordnungspersonal zur Überwachung der Maskenpflicht und Abstände



Foto: MusikDialog Hamburg

Professor Jens Michow (Präsident Bundesverband der Konzert- und Veranstaltungswirtschaft)

Eine Steigerung der Auslastung ist möglich, wenn ein „Fachärztliches Hygienekonzept“ vorliegt, mit dem die jeweilige Lokalität individuell geprüft wird. Besonders im Fokus: das Raumvolumen und die Frischluftzufuhr pro Stunde. Das „Maximalkonzept“ schließlich bezieht Antigentests (Schnelltests) mit ein und soll bis zu 100 Prozent Auslastung ermöglichen.

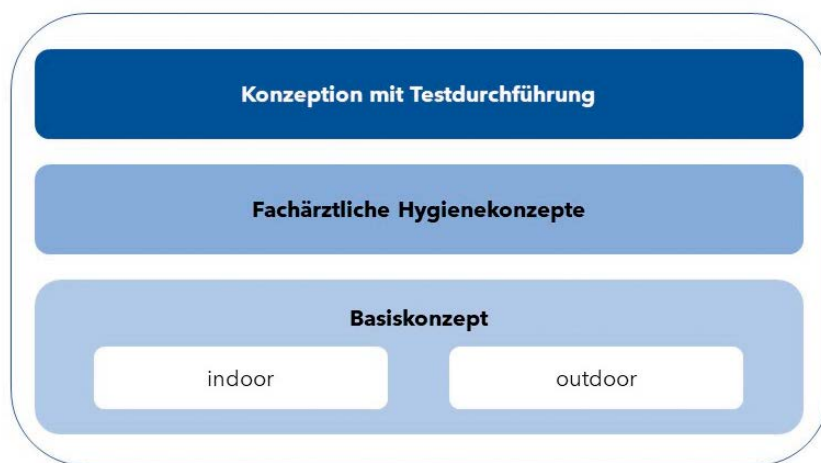
Aber sind Schnelltests nicht vergleichsweise unsicher? Kainzinger differenziert: „Man muss unterscheiden zwischen der Inkubationsphase, in der Infizierte noch keine Gefahr für ihre Mitmenschen bedeuten, und der infektiösen Phase, in der die Krankheit übertragen werden kann. In dieser sogenannten ‚Spreadingphase‘ erkennen gute Antigentests 95 bis 98 Prozent der erkrankten Personen, wenn diese durch medizinisches Fachpersonal richtig angewendet werden. Dazu ein Beispiel: Wenn von 100 Theaterbesuchern einer in seiner infektiösen Phase erkrankt ist, so wird diese Person durch Tests mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent erkannt. Dies gewährleistet eine sehr hohe Wahrscheinlichkeit, dass nur gesunde Besucher im Raum sind, sodass selbst kleine Spielstätten eine 100-Prozent-Auslastung anstreben können – wobei ich in solchen Fällen die Maskenpflicht aufrechterhalten würde.“

Das „Forum Veranstaltungswirtschaft“, eine Allianz aus fünf Verbänden dieses Wirtschaftsbereiches, würdigt den „Leitfaden“ in einer Pressemitteilung als fundierten „Diskussionsbeitrag für die dringend notwendige politische Konzeption zur Öffnung des kulturellen und sportlichen Lebens in Deutschland“. Allerdings bestehe Anpassungsbedarf. Kritik löste vor allem das „Fachärztliche Hygienekonzept“ aus: „Es gibt in Deutschland nicht annähernd genügend geeignete Fachärzte“, so Professor Jens Michow, Präsident Bundesverband der Konzert- und Veranstaltungswirtschaft, „um für hunderte von Spielstätten aller Größenordnungen entsprechende Konzepte zu erstellen“. Stattdessen wird in

einem „Manifest Restart“ ein eigenes Konzept zur Durchführung von Veranstaltungen ins Spiel gebracht.

Kernbestandteil ist eine „Genehmigungsmatrix“, anhand derer Veranstalter und Behörden ermitteln können, mit welchen Kapazitäten Veranstaltungen sinnvoll sind. Entscheidende Variablen sind hier die durchschnittliche 7-Tages-Inzidenz im Einzugsbereich („Risikostufe“), die Veranstaltungsart, das Infektionsschutz- und Hygienekonzept des Veranstalters sowie Nachweise einer Sars-CoV-2-Immunität/eines negativen Testergebnisses. Besonders günstig für eine Genehmigung der maximalen Zuschauerauslastung sind demnach ein niedriger Inzidenzwert, Reihenbestuhlung mit fester Platzzuweisung im Freien und negative Testergebnisse. Ungleich schwieriger bis unmöglich durchzuführen wären hingegen Stehplatz- oder gar Tanzveranstaltungen ohne Tests in einer Halle bei einem hohen Inzidenzwert vor Ort.

Im Vergleich mit dem „Manifest Restart“ sieht Kainzinger den eigenen „Leitfaden“ anders aufgestellt: Er wurde insbesondere von unabhängigen Wissenschaftlern und Fachexperten entwickelt. Die darin vorgesehene Prü-



Der „Leitfaden“ von Kainzinger & Co. sieht ein modulares Konzept vor: Das Maximalmodell mit Testdurchführung (oberster Balken) soll dabei eine Auslastung von bis zu 100 Prozent ermöglichen.



Foto: Cornelis Gollhardt

Marc Grandmontagne (Geschäftsführender Direktor des Deutschen Bühnenvereins)

fung der Spielstätten durch Fachärzte ist laut Kainzinger keineswegs ein „Engpassfaktor“ – es gibt nach seiner Einschätzung in Deutschland genug qualifizierte Experten für diese Tätigkeit. Einig ist er sich aber mit dem „Forum Veranstaltungswirtschaft“ darin, dass endlich gehandelt werden muss: „Die Autoren unseres Leitfadens und auch der wissenschaftliche Beirat der Bundesärztekammer sind der Meinung: Wir müssen schon jetzt den Menschen einen Teil ihres soziokulturellen Lebens zurückgeben. Dazu stehen uns inzwischen Mittel wie Schnelltests und Impfungen zur Verfügung, die wir vor einem halben Jahr noch nicht hatten.“

Dies sieht Professor Michow ganz genauso, auch deshalb möchte das Forum „mit Herrn Kainzinger partikular zusammenarbeiten“. Anders als die Unterstützer des „Leitfadens“, unter denen sich auch öffentlich subventionierte Institutionen wie „Deutsche Oper Berlin“ befinden, vertritt das Forum Veranstaltungswirtschaft ausschließlich marktwirtschaftlich orientierte Unternehmen, weshalb Michow fordert: „Ziel muss eine Auslastung von 100 Prozent bei 100-prozentigem Infektionsschutz sein, weil nur so Veranstaltungen wirtschaftlich durchgeführt werden können. Es funktioniert nun mal nicht, 100 Pro-

zent Kosten zu haben bei zugleich nur 25 Prozent der Einnahmen.“

Ein Ziel, das politisch aber momentan in weiter Ferne liegt. Zwar waren Konzepte wie das „Manifest Restart“ und Kainzingers „Leitfaden“ Gesprächsgrundlage bei der Ministerpräsidenten-Konferenz im Februar, aber die Ergebnisse sind für Michow alles andere als befriedigend: „Eine Inzidenz von unter 35 kann es vielleicht geben, wenn wir alle geimpft sind, aber momentan liegt die noch in weiter Ferne. Deshalb sollten wir jetzt neue Vorstöße machen, zumal etwa eine Million Beschäftigte in der Veranstaltungswirtschaft vom Lockdown betroffen sind. Sehr schwierig für unser Geschäft ist zudem das föderale System, denn wir benötigen

Entscheidend sei zudem, dass von Staatsseite ein Wirtschaftlichkeitsbonus und eine Ausfallrisikoabdeckung gewährt werde, falls im Zeitraum zwischen Tourneeplanung und Konzerttermin die Inzidenzzahlen vor Ort hochschnellen: „Es gibt Tourneen, die zur Zeit keiner planen wird, weil niemand seriös das Ausfallrisiko eingehen kann, selbst starke Unternehmen nicht. Und je weiter politische Entscheidungen hinausgezögert werden, desto länger wird es dauern, bis wir anfangen können zu planen. Gerade im Klassikbereich gibt es Vorlaufphasen von bis zu zwei Jahren.“

Auch Marc Grandmontagne, Geschäftsführender Direktor des Deutschen Bühnenvereins, appelliert noch einmal dringend an die Politik: „Aufgrund der Impfungen haben wir einen Puffer gewonnen, auch jenseits des magischen Inzidenzwertes von 50 Öffnungsszenarien anzubieten. Wir haben den Lockdown mitgetragen, sind jetzt aber nicht mehr bereit, die Schließungen mitzumachen, denn die Kunstfreiheit ist ein schrankenlos gewährtes Grundrecht, weshalb jeder Eingriff gerechtfertigt werden muss. Und wenn das keinen Bestand mehr hat, weil wir Konzerthallen zu

„Die Kunstfreiheit ist ein Grundrecht, weshalb jeder Eingriff gerechtfertigt werden muss“

eine einheitliche Strategie innerhalb Deutschlands. Solange wir die nicht haben, brauchen wir keine Tourneen zu veranstalten, denn wir können uns nicht in jedem Bundesland mit einem anderen Gesundheitsamt unterhalten.“

sicheren Orten gemacht haben, dann besteht auch die Pflicht, alles zu tun, um eine Öffnung zu ermöglichen. Wir müssen lernen, mit dieser Pandemie umzugehen.“ ■